

Zeitschrift: Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 105 (2013)
Heft: 4

Artikel: Die Wasserkraft in der Kostenklemme : Präsidialansprache HV 2013 vom 5. September 2013 in Interlaken
Autor: Baader, Caspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-941567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Caspar Baader

«Sehr geehrte Damen und Herren

Wir sind mittlerweile im dritten Jahr der neuen energiepolitischen Zeitrechnung, seit der Bundesrat und das Parlament vorschnell und ohne durchdachte Alternative den Ausstieg der Schweiz aus der Kernenergie und damit – nach deutschem Vorbild – die sogenannte «Energiewende» beschlossen haben. Seither wurde viel geschrieben, noch mehr geredet und manchmal auch nachgedacht.

Grosse, umstrittene Kiste auf dünnem Eis

Das weiterhin bestehende Ziel, auf rund 40% der heutigen Stromproduktion in der Schweiz zu verzichten, ohne die Versorgungssicherheit, die Wettbewerbsfähigkeit oder den Klima- und Umweltschutz zu gefährden, bleibt eine Herkulesaufgabe auf dünnem Eis. Der weltweite Strombedarf wächst doppelt so schnell wie der Gesamtenergieverbrauch. Auch wenn in der Schweiz eine Stabilisierung des Energieverbrauchs auf hohem Niveau erreicht wurde, wird die über das Stromnetz umgeschlagene Energiemenge allein schon wegen des Ersatzes fossiler Energieträger durch Elektrizität weiterhin stark zunehmen. Der Bundesrat spricht von «Paradigmawechsel» und einer «grossen Kiste». In Deutschland sprechen Minister gar von der «grössten wirtschaftspolitischen Herausforderung seit dem Wiederaufbau».

Die Vorlage zum «1. Massnahmenpaket zur Energiestrategie 2050», die der Bundesrat vor Jahresfrist in die Vernehmlassung geschickt hat, war inklusive aller Grundlagenstudien wohl Tausende von Seiten schwer. Und ähnlich viel Papier wurde anschliessend mit den Stellungnahmen der insgesamt 459 (!) an der Vernehmlassung teilnehmenden Organisationen fast postwendend wieder zurück nach Bern geschickt. Es ist keine Überraschung: die Interessen und Meinungen gehen weit auseinander. Und ob diese zu einem mehrheitsfähigen und erst noch

funktionierenden Gesamtpaket geschnürt werden können, oder ob das Projekt Schiffbruch erliden wird, werden die Botschaft, welche vom Bundesrat am 5. September 2013 zu Händen des Parlaments verabschiedet wurde und vor allem die parlamentarischen Beratungen in den kommenden Monaten zeigen.

Beitrag und Position des SWV

Auch der SWV hat sich in den vergangenen Monaten in diesem Prozess engagiert: mit Stellungnahmen und Positionspapieren, mit eigenen Referaten und Interviews, durch die Mitarbeit in zahlreichen Arbeitsgruppen der Bundesämter und die aktive Teilnahme in den sogenannten Round-Table-Gesprächen von Bundesrätin Doris Leuthard. Ich meine, es lässt sich sagen, dass unser Verband in der Debatte als fundierte und gewichtige Stimme der Wasserkraft wahrgenommen wird. Und das ist angesichts der vergleichsweise bescheidenen Mittel des SWV doch bemerkenswert.

Entsprechend seiner Zweckbestimmung hat sich der SWV vor allem auf die wasserwirtschaftlichen Aspekte der Energiestrategie 2050 konzentriert. Konkret haben wir geprüft, ob die bisher vorgesehenen Massnahmen die Erreichung des sehr hoch gesteckten Ausbauzieles für die Wasserkraft ermöglichen. Der Befund war eindeutig: sie genügen bei weitem nicht. Bis 2050 müssten jedes Jahr durchschnittliche Produktionskapazitäten von mindestens 130 GWh dazugewonnen werden. Ein Rhythmus, der in den letzten Jahren praktisch nie erreicht wurde. Im vergangenen Jahr war zwar immerhin ein Zuwachs von 108 GWh/a zu verzeichnen. Der Grossteil davon entfiel aber auf die Inbetriebnahme

des rundum erneuerten Kraftwerk Eglisau am Hochrhein – ein Projekt, das heute kaum mehr ausgelöst würde.

Schwächen der Vorlage bezüglich Wasserkraft

Der SWV hat in den vergangenen Monaten auf die Schwächen der Vernehmlassungsvorlage bezüglich Wasserkraft aufmerksam gemacht. Erwähnt seien vor allem die folgenden drei:

1. Keine oder falsche wirtschaftliche Anreize für Investitionen in die Wasserkraft: Ein zunehmend subventioniertes Umfeld lässt die Marktpreise sinken und untergräbt die Konkurrenzfähigkeit der grossen Wasserkraftanlagen mit mehr als 10 Megawatt Leistung, die mehr als 90% der heutigen Wasserkraftproduktion liefert. Die Energiestrategie hält demgegenüber weiterhin an der generellen Förderung von Klein- und Kleinstanlagen fest, was die Konflikte bezüglich Gewässerschutz und Landschaftsschutz bei geringer Energieausbeute unnötig verschärft.
2. Ungenügende Berücksichtigung der Systemdienstleistungen der Wasserkraft: Energiewirtschaftlich entscheidende Leistungen und Potenziale der Wasserkraft liegen vor allem in den Vorzügen der Speicherseen mit ihrem saisonalen Ausgleich und ihrem Beitrag an die Versorgungssicherheit im Winter, der stunden- und tageweisen Einlagerung von Strom über Pumpspeicherspeicherwerke sowie in den flexibel zu- und abschaltbaren Kraftwerken. Die Vorlage beinhaltet praktisch keine Massnahmen zur Sicherstellung dieser dringlich benötigten Systemdienstleistungen.



3. Zu wenig Beachtung der drohenden Produktionsverluste durch Schutzanliegen: Es ist in den meisten Fällen sowohl ökologisch wie ökonomisch sinnvoller, bestehende Produktionsanlagen zu erhalten und zu erneuern, als neue Anlagen zu bauen. Die drohenden Produktionsverluste aus der Restwasserabgabe bei Sanierungen und Neukonzessionierungen sind deshalb im Rahmen einer Interessenabwägung auf das notwendige Minimum zu beschränken, um die Verluste nicht anderswo – kaum umweltfreundlicher – wieder beschaffen zu müssen. Die Vorlage geht zwar optimistisch von nur minimalen Verlusten aus, aber leider, ohne zu konkretisieren, wie das zu erreichen ist.

Ob wir mit diesen und weiteren Anliegen genügend Gehör gefunden haben und ob in der Botschaft entsprechende Massnahmen vorgesehen sind, wird sich bei der kommenden Analyse der Botschaft zeigen. Tatsache ist, dass sich die Rahmenbedingungen für die Wasserkraft in den letzten Monaten nochmals deutlich verschlechtert haben und die obigen Problembereiche heute eher noch deutlicher zu erkennen sind.

Verzerrter Strommarkt gefährdet Wasserkraft

So gefährdet der verzerrte Strommarkt die Wasserkraft schon bald akut. Die Marktpreise kennen seit Monaten nur noch eine Richtung: nach unten. An einem durchschnittlichen Tag bekommt man am wichtigsten Handelsplatz Europas, der EEX-Börse in Leipzig, für eine Kilowattstunde gerade mal noch umgerechnet 4 bis 5 Rappen. Das liegt bereits unter den Gestehungskosten von manchem bewährten Wasserkraftwerk der Schweiz. Alleine Wasserzinsen, Gebühren und Abgaben kosten schon mehr als die Hälfte von diesem Preis. Und das sollte uns allen zu denken geben. Denn wenn die weitaus effizienteste und wirtschaftlichste aller erneuerbaren Stromquellen und überdies das wichtigste Standbein der einheimischen Energieversorgung am Markt nicht mehr bestehen kann, dann ist am Modell doch einiges schief.

Der Preiszerfall in Europa lässt sich zum einen mit dem gedrosseltem Strombedarf bei bestehenden Überkapazitäten, auch aus Kohle- und Gaskraftwerken, erklären, zum anderen ist dieser Preiszerfall aber das Resultat der Überschwemmung des Marktes mit hoch subventionierter Produktion aus Photovoltaik und Wind.

Alleine Deutschland – wir haben es auch in den heutigen Referaten gehört – pumpt Fördergelder von mehreren Milliarden Euro pro Jahr in neue Produktionsanlagen, was den Endverbraucher im Nachbarland bereits eine Abgabe von umgerechnet rund 6.5 Rappen pro kWh kostet. Das ist mehr als die eigentliche Produktion am Markt wert sein soll! Der geförderte Strom wird zudem prioritär und faktisch ohne Produktionskosten ins Netz eingespeist, was den Markt verzerrt und die nicht finanziell unterstützte Produktion diskriminiert. Die durch Subventionen angeheizten Überkapazitäten lassen die Marktpreise weiter sinken, was zwangsläufig zu weiteren Fördergeldern führt.

Teufelskreis der Subventionen

Das ist ein Teufelskreis, dem nur schwer zu entkommen ist. Investiert wird nur noch in subventionierte Anlagen, seien sie noch so klein oder ineffizient. Andere Projekte, wie Erweiterungen oder Optimierungen der Wasserkraftanlagen, sind unter den heutigen Rahmenbedingungen unwirtschaftlich und werden sistiert. Und selbst die bestehende Produktion ist bei solch tiefen und bei noch weiter fallenden Preisen in Gefahr. Und leider besteht keine Aussicht auf baldige Korrektur am Markt, denn die Einspeisevergütungen sind auf zwanzig und mehr Jahre garantiert.

Da sich die vor allem von Spanien und Deutschland verursachten Verzerrungen dem Einflussbereich der schweizerischen Politik weitgehend entziehen, bleibt uns nur: 1) den Fehler nicht zu wiederholen, und 2) dessen schädliche Wirkung zu dämpfen. Damit rückt die Frage nach finanziellen Anreizen und Stützungsmechanismen für die unverzichtbaren Leistungen unserer Wasserkraft zunehmend in den Vordergrund. So funktioniert eben das Subventionierungssystem: man fördert eine politisch gewollte Massnahme am Markt vorbei, um dann festzustellen, dass diese Förderung unerwünschte Auswirkungen auf andere politisch gewollte Bereiche hat, die dann eben auch wieder zu unterstützen sind.

Ausdehnung der entschädigungslosen Eingriffe

Der fallende Strompreis ist nicht die einzige Verschlechterung der Rahmenbedingungen für die Wasserkraft – nein, zusätzlich werden auch noch die von Kraftwerken hinzunehmenden Eingriffe in ihr Nutzungsrecht ausgedehnt. Zu erwähnen ist namentlich das Bundesgerichtsurteil zur Restwassersanierung der Misoxer

Kraftwerke vom November 2012. Mit diesem wurde die entschädigungslos hinzunehmenden Eingriffe in der nach oben offenen Skala der wirtschaftlichen Tragbarkeit und nach richterlichem Gutdünken weiter ausgedehnt. Ebenfalls zu erwähnen sind die Sanierungen gemäss revidiertem Gewässerschutzgesetz. Gemäss den Entwürfen zu den Richtlinien sollen diese nicht mehr wie ursprünglich vom Parlament vorgesehen, vollständig über swissgrid-Gelder finanziert werden.

Diese Ausdehnung entschädigungsloser Eingriffe in die Wasserkraft sollte der Schweiz nicht egal sein. Zum einen sind Eigentumsgarantie und Vertrauensschutz Werte, die wir im persönlichen Umfeld ja auch sehr gerne gewahrt sehen. Zum anderen ist zu befürchten, dass die Sanierungen zu grösseren Produktionsverlusten führen, als bisher angenommen wurde und die Kraftwerke sicherlich mehr kosten. Beides schwächt die Konkurrenzfähigkeit der Wasserkraft, was der Versorgungssicherheit nicht gerade zuträglich ist und der Energiestrategie 2050 zuwiderläuft.

Fazit

Es ist noch ein langer Weg bis zur sogenannten «Energiewende». Und klar ist allen: ohne die Wasserkraft als wichtigste erneuerbare Stromquelle der Schweiz und als eigentlicher Trumpf unseres Landes wird es sicherlich nicht gehen. Allerdings besteht weiterhin eine grosse Diskrepanz zwischen der von der Politik offenbar gewollten Stärkung der Wasserkraft und dem Willen, die konkreten Rahmenbedingungen entsprechend zu verbessern. Es bleibt zu hoffen, dass die Zeichen erkannt werden und die Botschaft des Bundesrates sowie die Beratungen im Parlament die Weichen richtig stellen.

Der SWV jedenfalls bleibt gefordert und wird sich weiterhin mit Engagement für die Wasserwirtschaft und namentlich für die umweltverträgliche Nutzung der Wasserkraft einsetzen. Wir brauchen den Verband, sehr geehrte Damen und Herren, um gemeinsame Positionen zu erarbeiten, Diskussionen über laufende Begehren und Vorhaben zu führen sowie den Fachaus-tausch zu pflegen. Ich bin überzeugt, dass der SWV als Plattform und Stimme für die Wasserwirtschaft weiterhin eine wichtige Rolle spielt. Und ich danke ihnen ganz herzlich für ihre Unterstützung unserer Aktivitäten!

Damit erkläre ich die heutige Hauptversammlung des SWV als eröffnet.